

# Wenn Gedanken in der Krise um Suizid kreisen

Weniger soziale Kontakte und Einsamkeit führen bei vielen zu psychischen Krisen. Männernotruf registriert vermehrt Anrufe.

Von Katrin Schwarz

Die Coronakrise ist für viele psychisch äußerst belastend. Auch wenn sich noch nicht gezeigt hat, dass die Zahl der Suizide in Österreich gestiegen ist, ist das Thema bei Beratungsstellen und Ärzten sehr präsent. „Beim Männernotruf gab es im heurigen Jänner und Februar zwei Suizidankündigungen“, so dessen Leiter Eduard Hamedl. In beiden Fällen folgte eine direkte Krisenintervention vor Ort. „Wir leiten das Notwendige ein, aber ohne Polizei und Zwangseinweisung“, erklärt der ehemalige Polizist. „Das Thema hat zugenommen.“

„Das sind Menschen, die eine soziale Krise haben, meistens geht es um Beziehungsprobleme und Einsamkeit.“ Seit der Covid-Pandemie verzeichnet der Männernotdienst insgesamt um 37 Prozent mehr Anrufe. Auch beim Kriseninterventionsteam hat sich die Anzahl der Einsätze nach Suizid erhöht: „Wir sind sehr stark mit dem Thema konfrontiert“, berichtet KIT-Leiter Edwin Benko.

Durch Corona habe sich die

## 201

Personen haben 2019 (letzte Statistik) in der Steiermark Suizid begangen. Für 2020 wird österreichweit sogar ein Rückgang von vier Prozent erwartet.

Grundatmosphäre geändert, schildert der steirische Psychiater Markus Magnet. „Menschen sind in ihren Copingmechanismen eingeschränkt, nehmen eine große Distanz zu anderen wahr – unterstützt durch Abstandhalten und Maske.“

Auch Psychotherapie finde oft telefonisch oder über Skype statt. „Ich denke, dass der Anteil an schweren Depressionen sicher – durch die Pandemie getriggert – zugenommen hat, und damit auch das Thema Suizid.“ Gerade bei schweren Depressionen würden „Gedanken an den Tod und auch Gedanken darüber, dass der Tod vielleicht die bessere Variante sein könnte“ dazugehören. Ohne Behandlung könnte die Überzeugung wachsen, „dass es für alle besser ist, wenn man nicht mehr ist“.

## Hilfsangebote

Männernotruf Steiermark:  
0800/ 24 62 47.

Psychosoziale KIT-Hotline  
0800 500 154

Telefonseelsorge unter 142  
Tartaruga Krisenintervention  
für Jugendliche 050/ 7900 3200.

„Genau deswegen ist es wichtig, das Thema im Gespräch mit depressiven Menschen offen anzusprechen“, erklärt Magnet. Verschenkt jemand plötzlich alle seine Sachen, gibt es eine Äußerung in diese Richtung, oder auch wenn jemand sein Verhalten sehr verändere, sei es ganz wesentlich, die Frage Suizidgedanken oder -pläne anzusprechen, meint Benko. „Nicht darüber zu reden, ist ganz schlimm. Suizid darf kein Tabuthema sein“, erklärt Hamedl.

„Man kann in eine Krise kommen, wo man nur mehr den Tod im Blickfeld hat. Im Akutfall ruft beim Männernotruf an und holt euch Hilfe“, lautet der Appell von Eduard Hamedl. Seit 2013 konnten 15 akute Suizidankündigungen durch den Männernotruf verhindert werden.

## NACHRICHTEN

### Raser zog mit 200 km/h an Zivilstreife vorbei

GRAZ. Beamte einer Zivilstreife waren am Donnerstagabend auf der A 9 von Leibnitz kommend Richtung Graz unterwegs, als sie von einem Kroaten (26) mit mehr als 200 km/h überholt wurden. Die Beamten nahmen die Verfolgung auf und stoppten den Raser auf Höhe Kalsdorf. Dem leicht alkoholisierten Fahrer wurde der Führerschein abgenommen.

### Hasen ausgewichen und mit Auto überschlagen

THANNHAUSEN. Eine 20-jährige war mit ihrem Pkw in Thannhausen auf der Birkfelder Straße Richtung Weiz unterwegs, als sie einem Hasen auf der Fahrbahn auswich. Der Wagen kam von der Fahrbahn ab, überschlug sich und blieb auf dem Dach liegen.

### Frau stach ihrem Freund in den Rücken

GRAZ. Wie erst gestern bekannt wurde, kam es Sonntag im Bezirk Lend zu einem Streit zwischen einem Paar, wobei die 32-jährige Frau ihrem 27-jährigen Gefährten in den Rücken stach. Nachbarn fanden ihn blutüberströmt im Gang des Wohnhauses. Er wurde ins LKH-Univ-Klinikum Graz eingeliefert. Die Frau wurde Mittwoch festgenommen und in die Justizanstalt Jakomini eingeliefert.

## PERSONALMANGEL, PANDEMIE

### Amtsärzte „an Grenze ihrer Leistungsfähigkeit“

Die Pandemie hat die Personalnot der Amtsärzte noch verschärft. Die Ärzte seien „an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit“, gibt das Land in einer Anfragebeantwortung an die FPÖ zu. Diese drängt auf gezielte Stipendien für künftige Amtsärzte. Denn von zwölf Bezirken (außer Graz) gab es 2020 in jedem

zweiten Bezirk Probleme. Nur zwölf der 17,25 Vollzeitstellen waren besetzt. Exemplarisch: In Bruck-Mürzzuschlag warf der neue Amtsarzt nach zwei Wochen das Handtuch. Im Murtal und in Liezen blieb eine Stelle gänzlich unbesetzt. Ohne Schützenhilfe aus anderen Bezirken (auch Graz), ohne

Epidemieärzte und das Auslagern sanitätsdienstlicher Untersuchungen würde es nicht mehr gehen. Dennoch fielen im Vorjahr 2877 Überstunden an.

Marco Triller (FP) kritisiert: Die Unterversorgung hätte sich abgezeichnet, wurde von „ÖVP und SPÖ aber lange heruntergespielt“.

Thomas Rossacher



FPÖ-Gesundheitssprecher Marco Triller ist für Stipendien

FUCHS